

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 28

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

müdet bald, man kann sie nicht weit entsenden, das Durchsuchen des Terrains geht langsam von statten und der Marsch der Kolonne verzögert sich.

Die Schnelligkeit, mit der die Reiterei rasch größere Strecken zurücklegen, entfernte Terraingegenstände absuchen kann, sowie die Leichtigkeit, mit der sie sich dem Feinde, wenn sie unerwartet auf denselben stößt, entziehen kann, gewährt großen Vortheil. — Die Müdigkeit der Pferde hindert die Thätigkeit der Reiterei nicht, wie die Ermüdung der Mannschaften die der Infanterie.

In offenen, ebenen Gegenden wird der Sicherheitsdienst oft ausschließlich der Reiterei oder berittener Infanterie anvertraut. Wo Infanterie und Reiterei gemischt verwendet werden, ist es Aufgabe der Reiter, entferntere Terrain-Gegenstände abzusuchen und wichtige Meldungen schnell an ihre Bestimmung gelangen zu lassen.

Die nützlichen Dienste, welche die Reiterei im Marschsicherungsdiens leisten kann, veranlaßten die Franzosen, in dem Feldzug 1859 in Italien den Marsch ihrer Armeekorps immer durch einige Belotons leichter Reiterei, die der Avantgarde eine viertel oder halbe Stunde voraus gingen, aufklären zu lassen. (Schluß folgt.)

Eidgenossenschaft.

Bundesstadt. (Ernennungen.) Der h. Bundesrath hat ausnahmsweise noch einige Ernennungen in den Stäben vorgenommen. Herr J. B. Ruch in Appenzell ist zum Hauptmann, Hr. Justizhauptmann Bingg von Meggen im Kanton Luzern zum Major im Justizstab, Hr. Kommissariatsstabs-Major Carl Stauer von Signau im Kanton Bern zum Major im eidgen. Kommissariatsstab ernannt worden.

— (Die neue Brigadeschule) soll bereits gedruckt demnächst versendet werden. — Wir hoffen, daß mit dem Erscheinen dieser Vorchrift die Reihe neuer Reglemente für die Infanterie für einige Zeit abgeschlossen sei.

Bern. (Bericht des Unteroffiziers-Vereins der Stadt Bern an das Lit. Centralkomitee des eidg. Unteroffiziers-Vereins in Zürich pro 1869/70.)

Werthe Waffenkameraden! Nach Vorchrift des § 29 unserer eidg. Statuten, unter Berücksichtigung des Abänderungsbeschlusses letzter Abgeordneter-Versammlung in Solothurn, beehren wir uns, Ihnen hienmit in Kürze Bericht über unsere Thätigkeit während der Zeitdauer vom 1. April 1869 bis Ende Juni 1870 abzustatten.

I. Bestand des Vereins. Unser Mitgliederverzeichnis weist leider eine schwache Gesamtzahl von nur 54 Mitgliedern auf, nämlich 8 Ehren-, 39 Aktiv- (Unteroffiziere) und 7 übrige Mitglieder. Es ist dies gewiß ein höchst bemühendes Zeugniß für den Militärgeist des hiesigen Unteroffizierskorps. Die Ursache dieses bedauerlichen Mißverhältnisses liegt aber, wie bereits in früheren Berichten erwähnt, nicht einzig in dererspaltung in die vielen Militär- und übrigen Vereine — deren in der Stadt Bern neben 8 Schützen- und 5 Militär-Gesellschaften noch eine enorme Menge bestehen — sondern auch in dem grenzenlosen Waffeneigendünkel vieler Unteroffiziere und einem allgemein herrschenden Indifferentismus, der selbst in den höhern Regionen um sich gegriffen zu haben scheint.

Wir bemühten uns zwar stets des Eifrigsten, auf jede mögliche Art zum Beitritte in unsere Verbindung einzuladen und haben keine Kosten gescheut, dazu aufzumuntern und anzuregen; aber leider blieben unsere Erwartungen meist fruchtlos.

II. Thätigkeit des Vereins. A. Praktische Uebungen.

1. Schießübungen. Im Sommersemester 1869 fanden 6 ordentliche Schießübungen statt auf reglementarische Feldscheiben und verschiedene unbekannte Distanzen, und zwar auf 4 verschiedenen, meist über eine Stunde von der Stadt entfernten Plätzen, indem der eigentliche Militärschießplatz nur noch für die Distanz von höchstens 300 Schritt benutzt werden kann. Hierbei theilnahmen sich im Ganzen 78 Schützen oder durchschnittlich 13; im Ganzen fielen 2265 Schüsse, durchschnittlich per Uebung 377 oder per Mann 98½ Schuß. Die genauen Resultate sind folgende:

	Schritte.	Schüsse.	Treffer.	%
auf 300	300	1245	524/1115	42,90
" 400	400	670	162/480	24,72
(in Thun) " 500	500	70	7/36	10/51
" 600	600	280	43/153	10/55
Total	2265	733/1784	32/79 0/0	

oder nach den benutzten Waffen vertheilt:

	Schüsse.	Treffer.	%
mit Järgergewehr M. A.	1695	533/1310	31/77
" Stutzer	395	132/324	33/82
" Beabody	175	68/150	39/86
Total wie oben	2265	733/1784	32/79

Zufolge erhaltener Sanktion unserer Statuten durch die kantonalen Behörden erhielten wir nun auch zum ersten Male den kantonalen und eidgenössischen Schießbeitrag.

Die Resultate der bis jetzt während laufenden Semesters bereits abgehaltenen 4 Uebungen (inklusive Ausmarsch Biel) werden im nächsten Berichte mitgetheilt. — Noch müssen wir bemerken, daß mehrere unserer Schützen, sogar 6 davon (Fouriers, Tamb. Major) als Anfänger im Schießwesen schwach bewandert sind, was bekanntlich auf ein Gesamtergebnis bedeutend Einfluß hat. — Es würde uns nicht wenig freuen, auch die Angaben anderer Sektionen zu vernehmen.

2. Ausmärsche etc. An solchen theilnahmte sich der Verein:

a) Am Aufahrtstag 1869 mit hiesiger Infanterieschützengesellschaft: Ausmarsch mit militärischen Uebungen nach dem Könizthal-Gurten, Felsküche etc.; b) am Berner Kantonal-Freischießen in Bern Ende Mai 1869; c) am Berner Kantonal-Feldschießen in Thun am 26. Sept. 1869; zu diesen beiden Anlässen lieferten wir 2 kleine Ehrengaben von zusammen Fr. 50 Werth; d) am 24. Oktober 1869 feierten wir unser Jahresfest verbunden mit einem Grümpel- und Ausschießen, Bankett und Tanzbelustigung; e) am 22. Mai 1870 fand in Biel eine von uns veranstaltete Zusammenkunft und Schießübung statt mit den Sektionen Solothurn und St. Immer, sowie mit den Felschützen von Biel und Wengen, wobei wir im Schießen den ersten Kranz errangen.

3. Fechtübungen. Die für das Wintersemester angeordneten Fechtübungen erfreuten sich diesmal keines bemerkenswerthen Erfolges; es fanden daher einzig während des November bis Mitte Dezember 12 Uebungen auf Säbel und Bajonett statt.

B. Theoretische Uebungen. Vorträge. Während des verfloßenen Winters hatten wir das Vergnügen, nachbezeichnete 6 militärwissenschaftliche Vorträge anzuhören (mit einer Durchschnittszahl von 16 à 17):

1. Theorie und Zerlegung des Wetterli-Repetirgewehrs durch Herrn eidg. Oberst Fels;

2. Vortrag und Darstellung des preußisch-österreichischen Gefechtes im Jahre 1866 bei „Günzwasser“ und

3. id. id. bei „Wobol und Swigan“ von Hrn. eidg. Oberst Hoffstetter, welcher fragl. Schlachtfelder persönlich besuchte. Hier können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß wir uns leider vergebens auf die Fortsetzung dieser höchst interessanten und belehrenden Vorträge gefreut hatten;

4. Vortrag über die Evolutionen der Scharfschützen von Herrn Hauptmann Frangros, eidg. Schützen-Instruktor;

5. Vortrag über glatte Geschütze und gezogene Kanonen von Hrn. eidg. Stabshauptmann Schumacher;

6. Vortrag über Schießen und Werfen der Artillerie von Herrn Artillerie-Feldweibel Zulauf.

C. Uebrigere Vereinsgeschäfte. An solchen, meist schriftlichen Arbeiten, außer den üblichen Vereinsgeschäften, können wir hervorheben:

1. Die Revision und Sanction unserer Vereinsstatuten.

2. Den im September 1869 erlassenen speziellen Aufruf an sämtliche Unteroffiziere aller Waffen des Auszuges und der Reserve hiesiger Stadt und Umgebung, erstern sogar unter Beilage unserer Statuten, zum Beitritte in unsere Gesellschaft, um mehr vereinigt und zahlreicher das schweizerische Wehrwesen zu besprechen und Kameradschaftlichkeit zu hegen und zu pflegen.

3. Beitrag von Fr. 24 an die neu gegründete „Lambourer-Verbindung“ der Stadt Bern, zum Zwecke verschiedener Anschaffungen.

4. Beitrag von Fr. 80 an den verunglückten Artillerie-Instruktor Frey in Thun.

5. Ferner kleiner Selbstbeitrag von Fr. 16 an unsern Veteran und Sechsmaler Baugg. — Mit diesem erreichen unsere freiwilligen Kollektion eine für unsere schwache Mitgliederzahl nicht unbedeutende Summe von Fr. 170.

6. Neuwahl von 5 Mitgliedern in den Vorstand der bernischen Winkelfriedstiftung.

7. Nicht-Beitritt zum eidg. Felschützenverein wegen geringer Anzahl Schützen.

D. Korrespondenz. Wie die Zunahme von über 100 Seiten in unserm Briefbuche bestätigt, haben wir, namentlich mit dem Lit. Centralcomité, sowie mit allen Sektionen fleißig in Korrespondenz gestanden. Wir erwähnen hier besonders das im November 1869 an sämtliche Sektionen erlassene Cirkular, worin wir namentlich den im September 1865 in Luzern gefassten Beschlus — „eine vierteljährliche Korrespondenz unter den Sektionen zu führen“ — den ältern Sektionen in Erinnerung und den jüngern zur Kenntniß brachten und unter gleichzeitiger Mittheilung unsers Vereinslebens auch um geft. Nachrichten ihrerseits ersuchten.

Dieses Cirkular wurde überall mit Vergnügen aufgenommen, wie uns auch die eingelangten Berichte, unter denen wir einzig diejenigen von Lausanne und St. Gallen vermißten, den besten Beweis leisteten und uns sehr erfreuten.

Hiemlich lebhaft kamen wir aber mit unsern Kameraden von Nidwalden in freundschaftliche Beziehungen, indem wir dieselben bei Anlaß ihrer Reklamation beim Bundesrathe, betreffend Verweigerung von Gewehren zu Schießzwecken Seitens der Kantonalbehörden, nach unsern Kräften unterstützten.

In der freudigen Hoffnung an der herannahenden Generalversammlung in unserm Verorte Zürich das Freundschaftsband, das uns Alle umschließt, noch enger zu knüpfen, schließen wir diesen Bericht und entbleten Ihnen inzwischen, liebwürthe Kameraden und Mittheilgenossen, unsern waffenbrüderlichen Gruß und Handschlag.

Bern, im Juni 1870.

Namens des Unteroffiziers-Vereins der Stadt Bern:

Der Präsident:

v. Schumacher, Tambourmajor.

Der Sekretär:

F. Valmer, Feldweibel.

Zürich. (Petition der Schützen.) Am 3. Juli tagten in Zürich die Abgeordneten der Sektionen des Schweiz. Scharfschützen-Offiziers-Vereins. Neben der Behandlung der zahlreichen traktandengemäßen Geschäfte wurde einstimmig der Beschlus gefaßt, durch eine Massen-Petition der Schweiz. Schützenoffiziere beim eidg. Militärdepartement neuerdings das Verlangen zu stellen, es möge bei dem Repetirgewehr für die Scharfschützen der Sticher, der gebogene Kofben um, wenn thunlich, auch feineres Korn und Abschen angebracht werden, sowie auch die Formation der Schützenbataillone zur baldigen Durchführung kommen. Wir halten zwar das letztere für eine unbedingte Nothwendigkeit, können und dagegen für das erstere nicht begeistern, möchten aber jedenfalls wünschen, daß die Schützen auf ihre wiederholten Eingaben einmal von Seite des Herrn Chefs des Militärdepartements einer Antwort gewürdigt werden möchten.

(Versammlung der kantonalen Offiziersgesellschaft.) Die allgemeine Offiziersgesellschaft des Kantons Zürich hielt am Sonntag die verhältnißmäßig schwach besuchte Jahresversammlung in Wädenswil. Der Entwurf einer Petition an den h. Bundesrath betreffend die Winkelfriedfrage bildete den Hauptgegenstand der bis zum Siedepunkt erregten Verhandlungen. Die Petition bezweckte die energische Anbahnung der Winkelfriedfrage beim Bundesrathe anzuregen. Neben der Revision des Pensionsgesetzes und Konzentration der zerstreuten Winkelfriedsammlungen mit Anlehnung an den Grenusfond wollte sie auch das Prinzip der Selbsthilfe mit verübergehender Staatshilfe in der Form einer obligatorischen Versicherung von Fr. 1000 auf das Ableben hin. Die Unteroffiziersgesellschaft hatte diesen Anträgen bereits zugestimmt. In der Versammlung machte sich nun eine wohlgenährte Opposition gegen das Aufgeben und Zerreißen der s. Z. von der bundesrätlichen Expertenkommission, resp. Herrn Direktor Widmer, proponirten Union Winkelfried geltend. Während die Kommission den seiner Zeit von den meisten Kantonen gemachten Einwürfen gegen das Widmer'sche Projekt Rechnung tragen wollte, wurde nunmehr von den Opponenten in scharfer Argumentation Nutzen und Zweck der von der Kommission beantragten Petition negirt und das ursprüngliche Projekt einfach wieder adoptirt. Die fakultative Versicherung oder die Schaffung einer allgemeinen schweizerischen staatlichen Institution zur Lebensversicherung für Militärpflichtige und Nichtmilitärpflichtige, ohne Zusatzprämie für die letztern, erhielt endlich ein knappes Mehr und wurde daher in die Forderungen der Petition mit aufgenommen; eine neue Rekationskommission soll die Zustimmung der Eingabe nach dem total veränderten Schnitt und deren Zusendung an das Militärdepartement besorgen. Da sozusagen alle Vorgeslagenen die Btheiligung bei dieser Arbeit ablehnten, hätte die Versammlung offenbar besser daran gethan, bei so scharf auseinandergehender Anschauungsweise den in Minorität gebliebenen Antrag auf Zurückziehung der Petition zum Beschlusse zu erheben. Habeant sibi!

Der Vortrag über Reorganisation des Kadettenwesens von Hrn. Stabemajor Meißner mußte vergerückter Zeit wegen unterbleiben.

Nach vorgenommener Wahl eines Präsidenten und Vizepräsidenten, der J. H. Remm, Schultheß und Major Escher, wurde Wald als nächster Versammlungsort bestimmt. Ein treffliches Mahl im einfach aber sinnig decorirten „Engel“ vereinigte die erregten Kämpen wieder, und zur neuen Entwicklung der kameradschaftlichen Stimmung trug der herzliche Empfang der Wädensweiler wesentlich bei. Die dortigen Milizen hatten bei Ankunft und Marsch zu den Verhandlungen Spaliere gebildet, die Artilleristen kanonirt und alle ältern, längst nicht mehr dienstpflichtigen Offiziere ebensowohl bei den Verhandlungen, als bei der Tafel lebhaften Antheil genommen. Mögen die Offiziere des Kantons überall so patriotische Aufnahme finden. (M. J. Z.)

Luzern. (Verwendung einer Gratifikation.) Der Unteroffiziersverein der Stadt Luzern hat in seiner Sitzung vom 24. Juni beschloffen, die für Versorgung des militärischen Ehrengelottes an der Fronleichnamsprozession von den Stadtbehörden erhaltenen Gratifikationen zusammen im Betrag von circa 65 Fr. an die Wittve des durch ruchlose Hand kürzlich hier gemordeten Offiziersbedienten Rüng von Wenken (St. Gallen) zu verabfolgen, — eine That der Opferwilligkeit, welche von dem edeln Sinne dieses wackern Vereins wieder neues Zeugniß ablegt.

Schaffhausen. (Ein Übungskampf der Schaffhauser Auszügler auf Griesbad.) Ich weiß nicht, ob Sie von anderer Seite wohl Bericht erhalten werden über eine kleine Feldübung, welche unsere beiden, im Lager von Griesbad befindlichen Auszüglerbataillone 71 und 126 gestern Nachmittag, (Sonntag, 3. Juli) vollführten. Ich will es deshalb unternehmen, Ihnen als unbetheiligter Zuschauer darüber eine Mittheilung zu machen.

Unser Griesbacher Lager befindet sich etwa $\frac{3}{4}$ Stunden von Schaffhausen entfernt; man gelangt dahin, indem man den Hohlenbaum hinaufgeht und von dort durch den Wald nach einer Hochene hinaufwandelt, auf deren weiter Fläche sich das Lager mit seinen schönen, weißen Zelten befindet. Nach allen Seiten hin

erblickt man Wald, in der Richtung nach Beringen zieht sich eine waldbesäumte Wiese hin, das sog. Gschenheimerthal, welches zu einer Seite beherrscht wird durch eine bewaldete Höhe, einen Centrefort des Nantengebirges, dem sog. Wolfesbuck. Dieser befindet sich auf der rechten Seite, wenn man vom Lager selbst nach dem Gschenheimerthal blickt, d. h. in der Richtung nach Beringen, indessen die Straße nach Beringen selbst sich links im Walde beim Walbsaum hinabzieht. Weiter links muß man sich dann Schaffhausen denken und gleichsam in einem Bogen dem Walbsaume folgend die Straße nach Schaffhausen. Verfolgt man diesen Walbsaum, der sich gleichsam in einem unregelmäßigen Bogen um die Fels- und Wiesenfläche des Lagers zieht, so gelangt man gegen die Straße nach Hemmenthal hin an einen großen Hof, den Hof von Griesbach, der gleichsam hinter dem Lager durch einen unbedeutenden Terraineinschnitt, einer bachartigen Vertiefung, von dem Lager getrennt ist, etwas erhöht liegt, und in seinem obern Theile eine gleichförmige Verbindung mit dem oben genannten Wolfesbuck darbietet. Dief wäre so allenfalls nach einem flüchtigen Ueberblick das Bild unseres Kampfgebietes. Wenn wir dasselbe vielleicht da und dort nicht ausführlich genug schilderten, so glauben wir doch, daß unsere Darstellung hinreichend wird, um das Kampfgebiet selbst zu veranschaulichen.

Es war 2 Uhr Nachmittags. Ein immer mehr anwachsendes Menschengewühl hatte sich bei den Lagerkantin und in denselben, sowie um das Lager herum angesammelt. Auch selbst in den Lagergassen trieben sich viele begünstigte Zuschauer und Zuschauerinnen herum und mehrere Lagerbewohner hatten auch durch die Ausschmückung und die Mobilisirung ihrer Zeltnumgebung dafür gesorgt, daß der Aufenthalt ein angenehmer werden konnte; ja selbst in den innern Räumen einiger Zelte sollen unterirdische Kammern angebracht sein, in denen auch für den geistigen Genuß ohne Mitwirkung der Kantinenwirthe gesorgt werden konnte. Allein ich sehe schon, Sie werden ungehalten, wenn ich mich bei derartigen Einzelheiten aufhalten will, und so mag denn hier ein Gedankenstrich das Uebrige andeuten. —

Wir sind also bei 2 Uhr stehen geblieben. Die Trommeln rasselten zur Sammlung. Die Truppen traten in Reihe und Glied. Und siehe da! Auch unsere Kadettenartillerie, welche ihre 2 Geschütze der Hut des Lagers anvertraut hatte, stand kampferüstet da. Schmude Jungen, von denen manche bald das Alter erreicht haben werden, wo sie als wirkliche Krieger ihr Gut und Blut zu opfern haben, wenn's nämlich sein muß.

Diese wackere Artillerie rückte alsdann mit dem Korps, das zum Angriff des Lagers bestimmt war und das wir die Beringer Armee nennen wollen, zum Lager hinaus, nach Beringen zu und entschwand bald unseren zuschauenden Augen im Schatten des Waldes. Es dauerte natürlich eine gute Weile, bis diese Angreifer in wünschbarer Entfernung und gehörig maskirt ihre Stellungen zum Angriff einnehmen konnten.

Das Verteidigungskorps, dem wir den Namen Griesbacher Armee geben wollen, verließ nunmehr auch seinerseits das Lager, um mit seinem rechten Flügel auf dem Wolfesbuck und mit seinem linken Flügel auf der Beringerstraße und links derselben Stellung zu nehmen, da man das Gschenheimerthal, der Fels und Wiesen wegen, nicht als Schlachtfeld benutzen sollte.

Endlich verkündeten uns 2 Kanonenschüsse der Beringer gegen den rechten Flügel der Griesbacher den Beginn des Gefechtes. Alsobald begann auch rechts und links im Walde das Geknatter der Schützenglinien. Wenn wir auch von unserem, etwas erhöhtem Standpunkte beim Lager nur selten am Walbsaume ein Bajonett blinken oder eine Schußrauchwolke aufsteigen sehen konnten, da der Kampf selbst sich zumißt auf das Dunkel des Waldes beschränkte, so war doch unverkennbar, daß sich allmählig auf der linken Flanke der Kampf lebendiger entspann, daß sich dort der Feind energischer vorrückte, während auf dem Wolfesbuck die Verteidiger im Vortheil waren.

Es dauerte nicht allzu lange, so dehnte sich die Kampfesklinke zu unserer Linken immer mehr nach links, gleichsam im Halbkreise aus, bis endlich die Verteidiger bei vollständiger Frontveränderung, welche mit viel Präzision ausgeführt wurde, sich

eilig über die Ebene zum Lager hin zurückziehen mußten. Der Feind hatte eine Umgehung des linken Flügels versucht, welcher jedoch der Griesbacher Armee durch ihr Zurückziehen des linken Flügels geschickt auswich. Mit dem allmählichen Zurückziehen nach dem Lager und endlich hinter dasselbe gegen jenen Hof hin, mußte selbstverständlich auch der rechte Flügel seinen Rückzug antreten, und handelte es sich also für die Verteidiger um ein konzentrisches Zurückweichen nach dem letzten Zufluchtsorte, dem Hofe von Griesbach, welcher alsobald gleichsam in eine Festung umgewandelt werden war, nach allen Seiten hin verbarrikadirt, während die Verteidiger jedes Luft- und Lichtloch benutzten, um die Angreifer wirksam zu beschleßen, die ihrerseits den Hof nun vollständig umzingelten, mit der Gewandtheit wirklicher Indlaner bald in Gräben lagen, bald auf dem Bauche ausgestreckt ihr Feuer abgaben und einzelne Abtheilungen sich bis zum Mauerwerk heranschlichen, um unter den Schußwinkel zu gelangen.

Es war ein recht lebendiges Bild, wenn wir am Ende auch zugeben müssen, daß ein längeres Standhalten in diesem Hofe, der ja doch von den 2 Geschützen des Angreifers sehr leicht hätte in Trümmer geschossen werden können, nicht allzu wahrscheinlich war. Allein es handelte sich hier jedenfalls um die Darstellung eines Belagerecktes und um die Anweisung für die Theilnehmer, auf welche Weise alle Vortheile der Vertiklichkeit auszunutzen sind. Und in diesem Sinne war unser Scheinkampf ein sehr anschaulicher und für die Theilnehmer belehrender.

Zum Schlusse kam es zum Sturm auf den Hof, und da geriethen selbstverständlich die Parteien etwas allzu nahe aneinander; allein das sogleich ertheilte Signal zum Aufhören des Kampfes, das ebenso schnelle Befolgung fand — gewiß ein gutes Zeichen für die gute Disziplin der Truppen — vermied jede, allenfalls zu fürchtende Unordnung.

Wir haben wiederholt lobend zu erwähnen, daß die theilnehmenden Truppen und ihre Führer ihren Dienst mit vieler Präzision erfüllten und ein gutes Verständniß zeigten, besonders für den leichten Truppendienst. Wir müssen auch beifügen, daß diese Truppenübung in ihrer Anordnung und der ganzen Disposition eine dem Terrain und der Truppenzahl vollständig angepasste war, und ein kleines aber kriegsgetreues Bild eines wirklichen Kampfes bot, welcher weder dem Theilnehmer, noch dem Zuschauer eine das Verständniß erschwerende Lücke bot.

Wir können nicht genug die Anordnung solcher kleinen Truppenübungen empfehlen, welche die besten taktischen Vorbereitungen sind für die größern eidgenössischen Truppenzusammenzüge, bei denen die Feldgeübtheit der einzelnen Bataillone und taktischen Einheiten vorausgesetzt werden muß, wenn die Uebungen selbst in ihrer Gesamtheit gelingen sollen. Bei größeren Truppenzusammenzügen, wo ein Zusammenwirken vieler taktischer Einheiten nöthig ist, kann selbstverständlich dem einzelnen Bataillon oder der einzelnen taktischen Einheit nicht die Aufmerksamkeit geschenkt und dem Einzelnen auch nicht der Ueberblick und der Einblick in das Gefechtswesen gewährt werden, wie dieß bei solchen kleinern Uebungen der Fall ist.

Die Uebungen im Lager von Griesbach dauerten bis zum 7. Juli. Waadt. (Gabe zum kantonalen Schützenfest.) Die Scharschützengruppe Nr. 76, die wegen eines dreitägigen Schießkurses in Yverdon beisammen war, hat ihren ganzen Sold von Fr. 995 dem Kantonalen Schützenfest in Morfee geschenkt und diesen Betrag zu verschiedenen Ehrengaben bestimmt. Diese Mannschaft hatte die Devise ihres Kantons: „Freiheit und Vaterland“ im Herzen.

Ausland.

Oesterreich. (Ungarische Landwehr.) In der ungarischen Landwehr soll auch der Plenier- Pontonierdienst eingeführt werden. Die für die diesjährigen Herbstmanöver bestimmten 16 Landwehr-Bataillone sollen daher per Bataillon 2 Unteroffiziere, 24 Mann zum 1. Juli nach Pest kommandiren, woselbst dieß Detachement im Plenier- und Pontonierdienst vorgeübt werden soll, um bei den Herbstmanövern in Thätigkeit treten zu können.